

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 41

Artikel: Aus Eldorado
Autor: Maiwald, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wann stirbt der «Lucullus»

VON ANDRÉ BAUR

In der Chefetage der W.B. Miller Gentec AG in Crazyville/Ohio (USA) herrschte helle Aufregung. John Sanders, Vizedirektor des Unternehmens, stand im grossen Sitzungszimmer im 35. Stock des Miller-Buildings und sah zum Fenster hinaus.

Jeden Augenblick musste Gwendolyne M. Snitzparker eintreffen, die Hauptaktionärin der W.B. Miller Gentec AG. Gwendolyne war eine resolute Dame, die unangenehm werden konnte, wenn etwas nicht nach ihrem Willen ging, sehr unangenehm sogar.

Spencer Norton, Chef der Forschungsabteilung, sass an seinem Schreibtisch, raufte

sich abwechselungsweise die Haare und schlug mit seiner mächtigen Faust auf die Schreibtischplatte. Der Drucker seines Terminals surrte unbeachtet still vor sich hin. Spencer wusste, was da ausgedruckt wurde. Er hatte die Prognose selbst in Auftrag gegeben. Spencer Norton überlegte, was klüger sei – sich aufzuhängen oder aus dem Fenster zu stürzen. Aufhängen kam nicht in Frage, weil es im ganzen Haus keinen einzigen Haken gab, der sein Gewicht tragen könnte. Aus dem Fenster stürzen konnte er sich auch nicht, wegen der Klimaanlage liessen sich die Fenster nicht öffnen.

Aus Eldorado

VON PETER MAIWALD

Bodo, bist du's? Ich bin in Leipzig. Was ich da mache? Die Menschen glücklich mache ich, Bodo, wie immer. Glücklich wie lucky, verstehst du? Ich verkaufe Westzigaretten. Wenn denen schon der Sozialismus nicht auf einen Streich gelungen ist, dann sollen sie wenigstens Lucky Strike haben. Historische Gerechtigkeit, sehr richtig Bodo, da kann ich nicht nein sagen. Kennst mich doch. Für Hundert pro Tag. Da kann man nicht meckern. Natürlich bin ich immer noch Nichtraucher, aber militant.

Peter ist auch hier, Du, der hat eine Nase für Lagerhallen. Ich sagte: Lagerhallen. Du, der entdeckt Grossraumlagerhallen noch in der kleinsten Hütte. Für'n Appel und n' Ei. Die kommen dann auch massenhaft da rein. Sozusagen aus westlichen Landen frisch auf den östlichen Tisch! Was heisst: Die haben auch Apfelbäume und Landeier? Aber unter Zwang gewachsen und unter Zwang gelegt! Du, das schmeckt man! Für Westwaren ist das hier der wahre Westen, Bodo! Ich sage nur: Klondike!

Paul sehe ich, aber selten. Fährt zweimal die Woche Gebrauchtwagen ein. Eine todsichere Sache, wenn auch nicht immer für ihn, da hast du recht!

Richard stellt Automaten auf. Natürlich Spielautomaten, was denn sonst? Drei Buden hat er schon. Das ist eben das Sozialarbeiterische an ihm. Kennst ihn ja! So kommen wenigstens die Arbeitslosen von der Strasse, sagt er immer. Echt Richard!

Vera ist auch hier. Aber schon lange. Hat eine Videothekenkette aufgemacht. Natürlich macht sie noch in Aufklärung! Wirklich! Bodo, Pornographie kann man auch so sehen!

Edgar wieselt hier als Spürnase herum. Als Spürnase, Bodo! Was er aufspürt? Ansprüche, natürlich, Ansprüche! Hast du nicht einen Grossvater mütterlicher- oder andererseits von hier? Musst du Richard fragen! Vielleicht ist am Ende noch ein Schloss oder ein Gut drin, Bodo. Kann man nie wissen, nicht? Und wär' doch schade, wenn's verdirbt oder in falsche Hände kommt. Was heisst, du bist kein Feudalist? Du kannst ja immer noch ein linkes Schloss draus machen, Bodo, oder ein linkes Gut. Machen jetzt viele.

Eberhard makelt hier Hotels. Mit Bettina zusammen. Nur allererste Häuser. Gelernt ist gelernt, Bodo, wenn man vom Häuserkampf kommt! Immobilie bleibt Immobilie, Bodo, Hauptsache: Wir bewegen uns.

Corina und Rüdiger haben auch hier schon wieder ein Praxis. Nennt sich PSK. Nein, nicht PDS. PSK! Postsozialistisches Patientenkollektiv. Du glaubst ja gar nicht, wie viele Sozialismusgeschädigte hier herumlaufen, Bodo, da brauchen Corina und Rüdiger doch nur an ihre jahrelangen Erfahrungen mit Kapitalismusgeschädigten nahtlos anknüpfen. Mit heisser Nadel, sozusagen.

Du, ich muss jetzt Schluss machen, Bodo. Ab siebzehn Uhr steh' ich nämlich immer mit meinem Hütchenspiel vor der Thomaskirche. Ein kleiner Nebenverdienst. Woher ich die Fingerfertigkeit habe? Aus meiner Zeit als Zauberer natürlich! Weisst du nicht mehr: Theaterkollektiv «Entzaubert die Bourgeoisie», 1968, in Tübingen? Na also! In diesem Sinne: Tschüüü! Und vergiss nicht, Bodo: Linkssein heisst Flinksein! Frühes Aufstehen ist angesagt. Oder wie wir hier sagen: Morgenrot hat Gold im Mund.

Champagner – ein schlechtes Omen

Der silbergraue Rolls-Royce von Gwendolyne M. Snitzparker fuhr vor. John Sanders eilte zum Lift, um rechtzeitig in der Empfangshalle zu sein. Gwendolyne M. Snitzparker liebte es nicht, von subalternen Mitarbeitern empfangen zu werden. Der Lift brauchte wieder verflucht lange, bis er in der 35. Etage ankam.

Gwendolyne rauschte in die Halle, begleitet von ihrem Pekinesen – mit ihr erschien Perry Carson. Wenn Gwendolyne ihren Anwalt mitbrachte, verhiess das nichts Gutes. Gwendolyne redete nie über Geld, das hielt sie unter ihrer Würde. Perry Carson hingegen sprach nur über Geld. Sein einziges Lebensziel schien zu sein, das riesige Vermögen der Dame um noch ein paar Millionen zu vergrössern.

John Sanders empfing sie mit einem Lächeln, als habe er eine Zitrone im Mund: «Blendend sehen Sie aus, Gwen. Guten Tag, Mister Carson.»

Während Perry Carson ein leichtes Kopfnicken andeutete, blieb Gwendolyne M. Snitzparker steif: «Wo ist W.B. Miller?»

John Sanders machte ein bedauerndes Gesicht: «Er war in Japan, hat aber die nächste Maschine genommen und wird jeden Moment hier eintreffen.»

Gwen lachte schrill: «Wenn W.B. seine Geisha verlässt und das nächste Flugzeug nimmt, muss es sich um eine bedeutungsvolle Sache handeln.» John Sanders nickte nur. «Also John, was ist los?»

«Darüber möchte ich nur an der Sitzung sprechen. Wie wäre es mit einem kleinen Begrüssungstrunk? Ich habe den Champagner kaltstellen lassen.»

Auf Gwendolyne M. Snitzparkers Stirne bildeten sich Sorgenfalten. «Champagner bedeutet, dass es sich um eine unangenehme